

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0004

**LOG Titel:** Einleitung

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

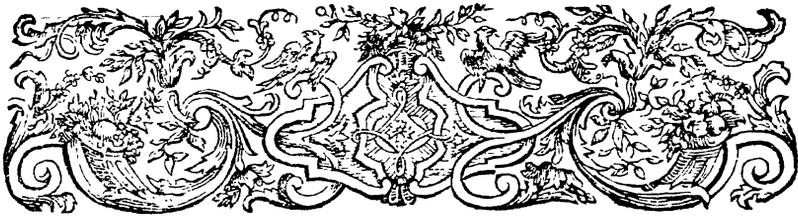
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Vorrede des Herrn Johann van den Honert.



ie Menge meiner Geschäfte wegen der beyden holländischen Synoden, denen ich beywohnen mußte, und wegen anderer Ursachen, hat verursacht, daß die große Sommerruhe, welche die Geseke unserer hohen Schule uns gönnen, für mich keine Ruhe gewesen ist. Dieses ist nun die wahre Ursache, weßwegen die vortreffliche und so lang gewünschte Erklärung der drey Bücher des großen und weisen Königs, Salomo, so späte zum Vorschein kömmt. Wollte ich deswegen viele Worte machen, und mich weitläufig zu entschuldigen suchen: so würde solches bey dem geneigten Leser, der meine Bereitwilligkeit, ihm zu dienen, schon gnugsam kerner, ganz unnöthig seyn. Ich will daher, ohne fernern Zeitverlust, sogleich zur Sache selbst schreiten.

Von dem Buche der heiligen Sprüche Salomons, und von der Art unserer vortrefflichen englischen Gottesgelehrten, sie zu erklären, habe ich iho fast gar nichts zu sagen; theils, weil alles, was ich hiervon zu sagen hätte, in der schönen Einleitung, die vor diesem Werke steht, gnugsam vorgetragen wird; theils auch, weil ich vielleicht selbst, wenn ich mehr Muße bekomme, den Liebhabern der Bibel eine eigene Arbeit über dieses erhabene Buch vorlegen werde; und darinne werde ich gnugsame Gelegenheit finden, noch einige besondere Umstände beyzubringen.

Vor der Erklärung des göttlichen Predigers Salomons findet man die Vorrede des großen Simon Patrick, eines Mannes, der in allen Arten wahrer Wissenschaft geübt, und in Erklärung der tiefsten Geheimnisse sehr erfahren, war. Wenn diese Vorrede zu der geistreichen Schrift des grundgelehrten Predigers bey der amsterdamschen Gemeinde, Johann Smit, gefüget wird, dessen Werk über dieses Buch Salomons vor kurzem wieder aufgelegt worden ist: so wird man einen richtigen und vollständigen Begriff von der Absicht und Einrichtung des Predigers bekommen, worinne die Gottlosigkeit bestritten, die Wege Gottes vertheidiget, die Pflichten des Menschen bestimmt, und die Tugend verherrlicht, werden.

Vielleicht wird man aber iho etwas besonders in Ansehung des Hohenliedes von mir erwarten. Es ist bekannt, daß mein seliger Vater einige Jahre nach einander hiezuan gearbeitet, und es in öffentlichen Predigten zu Amsterdam erkläret hat. Es ist auch von vielen schon lange, nicht ohne Grund, gehoffet worden, daß die Auslegung meines Vaters, wie er auch selbst vielfmals versprochen hatte, obschon nicht in Gestalt der Predigten, einmal öffentlich erscheinen würde. Allein durch vielfältige Verhinderungen, die ich

## Vorrede

ich in der Beschreibung des Lebens meines Vaters gemeldet habe, ist die Erfüllung dieses Versprechens unmöglich gemacht worden. Indessen glaubete man doch, daß ich solches, nach dem Absterben meines seligen Vaters, würde bewerkstelligen können; und man war versichert, daß ich dieses Denkmaal seiner langwierigen und mehrmals gelobten Arbeit zum gemeinen Gebrauche gern übergeben würde. Man würde sich auch, so vielfältig und anhaltend auch meine Geschäfte seyn mögen, hierinne nicht betrogen haben, wenn nicht durch den Mangel der Anmerkungen meines Vaters, wie ich in der Beschreibung seines Lebens ausführlich erzählt habe, solches schlechterdings unmöglich gemacht worden wäre. Da mein Vater anfieng, über dieses Lied zu predigen: so war ich in einer Schule außer Amsterdam. Von der Mitte des zweyten Hauptstücks an aber, bis an das Ende des Hohenliedes, habe ich vieles aus den Predigten meines Vaters nachgeschrieben; und also besitze ich, mit Beyfügung einiger von meinen eigenen Wahrnehmungen, Vorrath genug, einen Entwurf einer so lang gewünschten Erklärung dieses entzückenden Gedichtes an das Licht zu stellen, nicht aber eine Worterklärung der besondern darinne vorkommenden Ausdrücke: denn solches würde nicht eine Vorrede, sondern ein ganzes Buch, ausmachen; und ich habe mich darüber auch schon ausführlich in meiner sinnbildlichen Gottesgelahrtheit erklärt; sonderlich im dritten Hauptstücke des zweyten Theiles.

Es ist sicher, daß dieses erhabene Gedicht für ein Lied der Liebe gehalten werden muß, worinne zwey Personen, eine männliches, und die andere weibliches, Geschlechts, ihre beyderseitige zärtliche Liebe in entzückenden und alles übersteigenden Ausdrücken sehr lieblich vortragen. Sie singen von einer ausnehmenden Liebe *a*); von einer Liebe der Seele *b*); von einer Liebe, wovon man krank ist *c*); von einer Liebe in Wollust *d*); von einer Liebe gegen die Schönste unter den Frauen *e*); und gegen einen Mann, dessen Gaum nur Süßigkeit, und an dem alles sehr lieblich, ist *f*); ja von einer Liebe, wovon, auf eine erhabene Weise, lieblich ausgerufen wird: die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer ist hart, wie das Grab; ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des **HERN**. Viele Wasser würden diese Liebe nicht auslöschen können. Ja die Flüsse würden sie nicht ertränken. Wenn jemand auch alles Gut seines Hauses für diese Liebe gäbe: so würde man ihn doch auf einmal verachten *g*).

Diese so kräftige und überall herrschende Liebe ist ohne Zweifel eine solche Liebe, deren höchster Gipfel in der Ehevereinigung beyder Personen zu finden ist. Nicht nur die erhabenen und brünstigen Ausdrücke zeigen solches: sondern auch ein jeglicher Theil dieses Gesanges überhaupt. Doch ist dieses nicht das einzige, welches hier angemerket werden muß. Der Aufenthalt, und die Handlungen dieser Personen werden stets mit solchen Ausdrücken beschrieben, die von Feldern und Gärten hergenommen sind. Nachdem die eine Person von der andern vergebens in der Stadt gesucht worden ist: so wird sie von ihr auf dem Lande, und im Garten, angetroffen; wie man Cap. 5. und 6. findet. Hierher gehöret auch folgende erquickende Einladung: Komm, mein Liebster, laß uns auf das Feld hinausgehen; laß uns in den Dörfern übernachten; wir wollen uns früh in die Weinberge aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühe, die jungen Traubchen sich zeigen, die Granatapfelbäume Knospen gewinnen. Dasselbst will ich dir meine ausnehmende Liebe geben *h*). Der Hauptinhalt kömmt also darauf hinaus, daß man sich zwey in reiner Liebe entbrannte Herzen vorstellen muß, die nicht nur einander ihre Liebe vermelden: sondern sich auch einander in einem vergnügten Garten und Landleben mittheilen. Die wichtigste Frage ist aber,

*a*) Cap. 1, 2. *a*. *c*. 4, 10. *c*. 7, 12. *b*) Cap. 1, 7. 1. 8. vergl. mit Cap. 2, 2. *c*. 4, 7. *c*. 5, 9. *c*. 6, 1. *c*. 3, 1. 4. *c*) Cap. 5, 8. *d*) Cap. 7, 6. *e*) Cap. *f*) Cap. 5, 16. *g*) Cap. 8, 6. 7. *h*) Cap. 7, 11, 12.

## des Herrn Johann van den Honert.

wer eigentlich die Personen sind, deren Liebe hier so erhaben vorgestellt wird? Ohne Zweifel sind es zwei sehr herrliche Personen. Die eine wird mehrmals Königin <sup>d)</sup>, und die andere eine Prinzessin <sup>k)</sup>, genennet. Wer aber dieser König, und diese Prinzessin, seyn, wird nur genauer untersucht werden müssen. Ewige glauben mit dem gelehrten Lugo Grotius, dieses Lied beziehe sich auf die liebliche Ehe Salomons mit der Tochter des Königs in Aegypten, Pharao; doch mit Einschaltung zweerer Chöre, wovon einer aus Jungfrauen, und das andere aus Jungfrauen, besteht, die nicht weit von der Schlafkammer wachen, und dem neuvermählten fürstlichen Paare zu Ehren lieblich singen. Allein es sind viele Dinge, die uns, und andere, abhalten, dieser Meynung beizutreten. Erstlich reimet es sich nicht zu einem Hochzeitsliede, daß die Braut den Bräutigam erstlich in ihrem Bette, hernach außer demselben, in der Stadt, auf den Gassen und Straßen, ja selbst bey den Wächtern, so lange, so ängstlich, und so vergebens, suchet; hernach mit so vieler Mühe findet, fest hält, und mit sich führet, wie uns hier, Cap. 3, v. 4. gemeldet wird. Zweitens kann man gar nicht begreifen, wie die Tochter des Pharao, die mit Gespieltanen und Bedienten umgeben war, so einsam und ängstlich in dem Gebiete ihres Vaters, und in der Wohnung ihrer Mutter, herum gehen sollte, wie die hier vorkommende Frauensperson, Cap. 3, 4. vorgestellt wird. Drittens findet man auch nicht, daß Salomo deswegen nach Aegypten gereiset ist, um seine Vermählung zu vollziehen; so, daß er von seiner Geliebten in der Nacht gefunden, fest gehalten, und in das Haus ihrer Mutter hätte gebracht werden können. Viertens würde die Tochter des Pharao nimmermehr so niederrüchtig behandelt, und ihrem Liebsten erstlich den Einlaß verweigert, hernach aber ihn mit Angst und Kummer gesucht haben, auch sich von den Wächtern haben schlagen, verwunden, und ihres Schloßers berauben, lassen <sup>l)</sup>. Solche Dinge können keiner Königin bey der Herrlichkeit ihrer Vermählung bezaehnen. Sie ist den Wächtern nicht so unbekant. Diese würden ihr nicht so schimpflich bezaehnet seyn. Sie suchet ihren Gemahl nicht mit solcher Unsicherheit. Sie hat nicht so viel Mühe nöthig, andere Unwissende zu Auffuchung ihres Liebsten zu bewegen. Fünftens würden solche Schmerzen und Beschimpfungen, die eine so vornehme Prinzessin erduldet hätte, nicht wohl Platz in einem so herrlichen Brautliede gefunden haben.

Wie nun? Ist die Vermählung des Salomo mit der Tochter des Pharao so gänzlich aus dem Hohenliede ausgeschlossen? Dieses will ich keinesweges sagen. Die Vergleichung der hier gemeldeten Freundin mit den Pferden <sup>m)</sup> vor dem Wagen des Pharao beweget mich vielmehr, das Gegentheil zu glauben. Allein die ganze Sache kömmt mir gerade so vor, wie ich mich zu Ende meiner Vorrede zu den Psalmen erkläret habe, daß nämlich der Geist Gottes, der uns in alle Wahrheit leitet, mit seinen Knechten, den Propheten, durch welche uns die tiefen göttlichen Geheimnisse geoffenbaret sind, auf eine erhabene Weise so handelte, wie er in Ansehung seiner ordentlichen Gaben und Wirkungen mit den Seelen seiner übrigen Gunstgenossen handelt. Wie vielmal erfahren nicht die wahren Einwohner Zions; daß Menschen, die ich an nichts weniger denken, durch die Betrachtung, Ausübung, und Erzählung, solcher Dinge, die zum zeitlichen Leben gehören, gleichsam in sich selbst entzückt werden, und sich zur Betrachtung, Ausübung, und Erzählung, geistlicher und ewiger Dinge erheben? Und solches geschieht am allermeisten und leichtesten, wenn die zeitlichen Dinge, die sie betrachten, ausüben, und hören, eine bildliche Uebereinstimmung mit solchen Dingen haben, welche die Seligkeit betreffen. Denn wie man durch Gemälde leichtlich auf Anmerkungen über die

daß

d) Cap. 1, 4. 12. c. 7, 5.

k) Cap. 7, 1.

l) Cap. 5, 7.

m) Cap. 1, 9.

## Vorrede

dadurch vorgebildeten Personen und Sachen gebracht wird: so wird man auch durch Sinnbilder leichtlich bewogen, zu demjenigen hinauf zu steigen, was dadurch vorgestellt wird. Dieses ist in den Wegen unsers Gottes und Königs im Heiligthume so gemein, daß selbst die Gnadengüter der Seligkeit, ihr heiliger Genuß, und ihre Wirkung in Zeit und Ewigkeit, in der heiligen Schrift immer unter vielen Benennungen vorkommen, die von solchen Sinnbildern entlehnt sind.

Daß nun der heilige Geist Gottes diesen gemeinen, und den aufrichtigen Seelen nicht unbekanntem, Weg mehrmals ergriffen habe, wenn er die Propheten und Apostel zur Beschreibung seines ewigen Evangelii leiten wollte; dieses ist eine Sache, welche ich als sicher voraus setze, indem ich solches in der vorhergehenden Vorrede umständlich angezeigt habe. So gieng es nun auch, meines Erachtens, dem Könige und Propheten Salomo. Er war überhaupt ein Liebhaber des Feldes, der Gärten, und der Weingärten. So erklärt er sich selbst, Pred. 2, 4, 6. ich machte mir große Werke; ich bauete mir Häuser; ich pflanzete mir Weingärten; ich machte mir Gärten und Lustgärten; und ich pflanzete in denselben Bäume von allerlei Frucht. Ich machte mir Teiche von Wassern, um damit das Gehölze zu wässern, welches von Bäumen grünete. Dieses kannte ihm, wie der Hirtenstand seinem großen Vater, David, eine gute Gelegenheit, durch den heiligen Geist, verschaffen, von allen diesen Werken, worauf er im Lobensliede beständig aufspielet, bis auf das heilige Sinnbild hinauf zu steigen.

Dieses war noch nicht alles. Salomo hatte sich auch mit dem Könige in Aegypten Pharaon, verschwägert, und sich mit der Tochter desselben vermählet, 1 Kön. 3, 1. Nun ist es sicher, daß in einem rechtmäßigen Ehestande gewisse lebhaft und entzückende Bilder von dem Bande zwischen dem Mesias, und den Seelen seiner Gläubigen, gefunden werden, in Ansehung sowol eines jeglichen Gläubigen insbesondere, als auch der ganzen Gemeinde des Herrn. Dieses ist auch die Ursache, weswegen er so vielmal als der Bräutigam und Ehegemahl der Kirche, und diese wiederum als die Braut und das Weib des Lammes vorgestellt werden; wie Jes. 54, 5. c. 62, 5. Hos. 2, 18. 19. Ps. 45. Matth. 9, 15. c. 22, 1, 14. c. 25, 1, 13. Joh. 3, 29. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23, 33. Offenb. 19, 7, 9. c. 21, 2. 9. 10. c. 22, 17.

Ich will mich hier nicht in eine ausführliche Vorstellung aller schönen Uebereinstimmungen menschlicher Ehen mit den geistlichen Wirkungen des Heilandes, und der Seinigen einlassen. Ich habe solches in meiner akademischen Rede von der geistlichen Vermählung gethan, und daselbst vier Hauptpunkte davon vorgestellt. Der erste ist die brünstige Liebe auf beyden Seiten, die sich bey dem geistlichen Manne anfängt, und von der geistlichen Frau mit heiliger Gegenseitigkeit vergolten wird. So kann das Volk des Herrn sagen: die Liebe Christi dringet uns, 2 Cor. 5, 15. Und Christus kann vollkommen sagen: ihr habet mich nicht erwählet; sondern ich habe euch erwählet, Joh. 15, 16. Der zweyte Hauptpunkt ist die beydersseitige vollkommene Uebergangung, die ebenfalls von dem geistlichen Manne angefangen wird, da sie sich einander gänzlich zum Eigenthume überlassen, und wahrhaftig sagen können: mein Liebster ist mein, und ich bin sein. Der dritte Hauptpunkt ist die beydersseitige feste und unzertrennliche Vereinigung, die durch den Einfluß des Geistes Gottes in die Seelen, und durch den Glauben des Volkes an den Herrn, gewirket, und so befestiget wird, daß man, wie Paulus austrufen mag: wer wird uns von der Liebe Christi scheiden? Unterdrückung? oder Noth? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwerdt? Denn ich bin versichert, daß weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch Oberhäupter, noch Mächte, noch gegenwärtige, noch zukünftige, Dinge, noch Höhe, noch Tiefe, noch

einiges

## des Herrn Johann van den Honert.

einiges anderes Geschöpf, uns wird von der Liebe Gottes scheiden können, welche in Christo Jesu, unserm Herrn ist, Röm. 8, 35-39. Der vierte Hauptpunct besteht in den Früchten dieser seligen und ungestörten Vereinigung. Dieselben sind ewiger Friede, und erfreuliche Fruchtbarkeit. Die gläubige Seele selbst verwundert sich bey Betrachtung derselben, und befestiget sich in Zeit und Ewigkeit an ihrem Genuße. Hier findet sie eine Höhe, die sie nicht erreichen kann; eine Tiefe, die sie nicht ergründen kann; eine Breite, die sie nicht messen kann; und eine Länge, die sie nicht übersehen kann. Sie geht aber nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe: sondern wandelt im Glauben an den Herrn auf ihrem Wege fort, und bittet den Herrn um Erfüllung mit aller Fülle Gottes.

Daß nun Salomo, der ohne Zweifel ein Prophet war, in dem Hoheliede auf diese selige und göttliche Vermählung viele, wird von vielen alten jüdischen Gottesgelehrten fest gestellt, wie Patriick in seiner Vorrede über dieses Buch Salomons darthut. Alle Christen glauben eben dieses. Die Uebereinstimmung des Hoheliedes mit dem 45ten Psalme, der, wie ihn Paulus im Briefe an die Hebräer anführet, ohne Zweifel auf Jesum, und die Gemeinde zielt, befestiget diese Meinung. Und so sehr auch Hugo Grotius behauptet, daß die Vermählung Salomons mit der ägyptischen Prinzessin der Gegenstand dieses Liedes sey: so konnte er doch nicht dabey beruhen: sondern er glaubet, diese Vermählung des großen israelitischen Königs sey ein Vorbild der Vermählung des Heilandes mit der Kirche gewesen. So sieht man deutlich, daß er die Ausdrücke dieses Liedes zu erhaben befand, als daß sie in der Person und Vermählung Salomons hätten erfüllt seyn sollen.

Es scheint mir auch vollkommen sicher zu seyn, daß man in dieser Vermählung Salomons, anßer dem iso kürzlich vorgestellten gewöhnlichen Simbilde, welches man in allen rechtmäßigen und beglückten Heirathen zugiebt, auch noch etwas vorbildendes erkennen müsse, welches eine prophetische Bedeutung hat. Es möchte aber jemand fragen: wie konnte diese Ehe, die so sündlich war, da Salomo sich mit der Tochter eines fremden Gottes vermählte, ein Vorbild der seligen und ungestörten Verbindung des Königs Messias seyn? Soll denn dieses Heilige durch das Unheilige vorgebildet worden seyn? Allein wenn man auch alles Sündliche und Unheilige, welches der Vermählung Salomons zugeschrieben wird, vollkommen zugestehen wollte: so würde doch solches, ohne fernern Beweis, nicht zureichen, uns von Annehmung dieses Vorbildes abzusicheln. Denn die Sündlichkeit vieler Handlungen im alten Bunde konnte, wie wir wissen, nicht verhindern, daß nicht eben diese Handlungen gewisse Vorbilder heiliger und erhabener Stücken des Evangelii hätten seyn sollen. Wir können dieses mit Adam, Mose, Simson, Jona, den Gehenkten in Israel, und andern, beweisen, und Joh. Fr. Buddeus hat solches, in seiner lateinischen Abhandlung von den vorbildenden Sünden, in vielen Stücken dargethan.

Wir haben aber hier nicht nöthig, so weit zu gehen. Denn es kömmt mir nicht glaublich für, vielweniger erweislich, zu seyn, daß Salomo durch diese Vermählung sich versündigt haben sollte. Denn es ist nicht zu glauben, daß er solches gethan habe, ohne daß seine Braut den israelitischen Gottesdienst angenommen hätte. Und hatte sie dieses gethan: so kann man solche Vermählung dem Könige nicht zur Sünde anrechnen. Denn erstlich ist es wahrscheinlich, daß Salomo diese Vermählung bey dem Leben seines Vaters, Davids, vorgenommen habe: wie der gelehrte Wels über 1 Kön. 3, 1. nicht ohne gute Gründe, meynet. Alle diejenigen Ausleger müssen solches auch zugeben, welche wollen, der 45te Psalm sey zwar ein Lied Davids, und viele auf Jesum und seine Vermählung: er sey aber bey Gelegenheit der Vermählung Salomons gedichtet wor-

## Vorrede

den. Zweytens wird die Tochter des Pharao 1 Kön. 11, 1. 2. deutlich von den Frauenspersonen deroerigenen Länder und Geschlechter unterschieden, aus denen die Israeliter, nach dem Befehle Gottes, keine Weiber nehmen durften: Denn es war nicht genug, diese Weiber, durch den Namen: fremde Weiber, von der Tochter des Pharao zu unterscheiden: sondern sie werden noch ferner beschrieben, und heißen Moabitische, Ammonitische, Edomitische, Sidonische, Hethitische, von denen Völkern, wovon der Herr zu den Kindern Israel gesagt hatte: ihr sollt nicht zu ihnen eingehen, und sie sollen nicht zu euch herein kommen. Sie würden gewiß euer Herz nach ihren Göttern neigen. Da nun solches gesagt wird, ohne der ägyptischen Weiber in diesem Verbote zu gedenken; und noch dazu bey der Gelegenheit, da von der ägyptischen Gemahlin Salomons geredet worden war: so haben wir Grund zu glauben, daß die Vermählung mit dieser ägyptischen Frauensperson nicht mit unter die verbotenen Heirathen gehöre. Drittens sind dem Salomo zwar andere Weiber, aber niemals die Tochter des Pharao, zur Sünde angerechnet worden. Viertens wird unter den Abgötterereyen, wozu Salomo durch fremde Weiber verleitet wurde, nirgends eines ägyptischen Götzens, oder einer ägyptischen Abgötterey, gedacht; welches ein deutlicher Beweis ist, daß Salomo durch diese Frau nicht zum Götzendienste ihrer Väter verleitet wurde; welches sie doch eben sowol, als andere fremde Weiber gesucht haben würde, wenn sie bey ihrem ägyptischen Götzendienste geblieben wäre. Allein man findet nur: Salomo wandelte Astaroth, dem Gotte der Sidonier, nach; und Milcom, dem Abscheue der Ammoniter. — Salomo bauete dem Camos, dem Abscheue der Moabiter, eine Höhe auf dem Berge, der vor Jerusalem ist, und dem Moloch, dem Abscheue der Kinder Ammons, 1 Kön. 11, 5-7. Sünstens wird von dieser Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharao, und von seiner Liebe gegen den Herrn, zugleich, und wie in einem Odem, geredet; und zwar mit dem Zusätze, daß er auf den Höhen opferte. Dieses aber that damals auch das ganze Volk; und zwar nicht aus Abgötterey; denn sie opferten Gott: sondern weil dem Herrn damals noch kein Haus gebauet war; welches zwar nicht genug ist, aber doch das Sündliche bey diesem Fehler gar sehr vermindert. So lauten die Worte, 1 Kön. 3, 1-4. Salomo verschwägerte sich mit dem Könige in Aegypten, Pharao, und nahm die Tochter des Pharao, und brachte sie in die Stadt Davids, bis er den Bau seines Hauses, und des Hauses des Herrn, und der Mauer Jerusalems rund umher, vollendet haben würde. Nur opferte das Volk auf den Höhen. Denn es war dem Namen des Herrn, bis auf diesen Tag, kein Haus gebauet. Und Salomo hatte den Herrn lieb, und wandelte in den Einsetzungen seines Vaters, Davids; nur opferte und räucherete er auf den Höhen. Und der König gieng nach Gibeon, um daselbst zu opfern, weil diese Höhe groß war, tausend Brandopfer opferte Salomo auf diesem Altare. Es wird aber nicht leichtlich jemand glauben, daß die Liebe Salomons zu dem Herrn, und die Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharao, so unmittelbar mit einander verbunden seyn würden, wenn dieses eine abscheuliche und abgöttische Ehe gewesen wäre.

Nun wird man leichtlich begreifen, daß die Vermählung dieses großen Königs ein lebendiges Vorbild von der Vermählung des Herrn mit seiner heiligen Gemeinde seyn konnte. Die Tochter des Pharao war zwar eine geborne Heidin: aber doch zum israelitischen Gottesdienste übergetreten. Die Kirche zur Zeit der Apostel war eine ägyptische Tochter, indem Israel damals unter inem schweren Joche, wie unter einer ägyptischen Dienstbarkeit, seufzete. Daher ist auch die Erlösung des alten Israels aus

Aegypten als ein lebendiges Vorbild der Erlösung der Kirche aus dieser Dienstbarkeit anzusehen; wie ich, mit Uebereinstimmung vieler jüdischen und christlichen Ausleger, in der Erklärung des heiligen Hallel, S. 174-188. ausführlich bewiesen habe. Solches wird noch deutlicher werden, wenn wir anmerken, daß die jüdische Kirche, wenigstens damals, nicht nur aus gebornen Juden bestand, die Hebräer aus den Hebräern waren: sondern auch aus sehr vielen Judengenossen, die von Heiden, aber doch von solchen, abstammten, welche, seit den Zeiten des Johannes Hirkanus zu dem israelitischen Gottesdienste übergegangen waren, wie die Tochter des Pharao von dem heidnischen zu dem israelitischen Gottesdienste übergetreten war. Denn wenn man, in Absicht auf die ersten Zeiten des Evangelii, von der evangelischen Kirche redet, die aus Juden bestand: so redet man von den Christen, die zuvor Juden gewesen: nun aber aus dem Judenthume zum Christenthume bekehret worden waren. Dieselben waren nun nicht nur Juden: sondern auch Judengenossen; und beyde zusammen machten die Kirche aus, die aus den Juden ist, und von der Kirche, die aus den Heiden ist, unterschieden wird. Durch diese letztere versteht man nicht die Heiden, die erstlich Judengenossen, und hernach Christen, wurden: sondern die gewesenen Heiden, die niemals Juden gewesen waren; die durch die Predigt des Evangelii, aus dem Heidenthume zum Christenthume bekehret wurden.

Daß nun auf diese Gemeinde hier eigentlich gezelet werde, will ich kürzlich zeigen. Erstlich ist es nichts ungewöhnliches, daß ein ganzes Volk unter dem Bilde eines Weibes vorgestellt wird. Zum Beispiele dienen die Tochter Zions <sup>u)</sup>, die Tochter Tyrus <sup>o)</sup>, die Tochter Babels <sup>p)</sup>, die Tochter Gallim <sup>q)</sup>, die Tochter Charsis <sup>r)</sup>, die Tochter Aegyptens <sup>s)</sup>, und andere. Damit kann man die Weiber in und bey dem Epha, Zach. 5, 5, 11. vergleichen. Zweitens geschieht solches in Absicht sowohl auf rechtmäßige, als auch auf unrechtmäßige, Ehen. So hatte Juda sich mit der Tochter eines fremden Gottes verehlicht <sup>t)</sup>. Hicher gehören auch die beiden Weiber, zwei Töchter einer Mutter, welche, wider ihr Ehebündniß, erschrecklich hureten <sup>u)</sup>. Und der Herr befiehlt gewissen Kindern, ihre Mutter zur Hede zu setzen, weil sie nicht sein Weib, und er nicht ihr Mann, ist <sup>x)</sup>. Drittens findet solches nachdrücklich statt in Absicht auf das Volk des Herrn zu den Zeiten des alten Bundes. Denn dieses Volk war mit dem Gesetze <sup>y)</sup>, und durch dasselbe mit dem Herrn, vermählt <sup>z)</sup>. Viertens gilt dieses in einem erhabnern Sinne von der Kirche des neuen Bundes, zu welcher gesagt wird: dein Macher ist dein Mann. **HERA** der Heerschaaren ist sein Name. Der Heilige Israels ist dein Erlöser. Er wird der Gott des ganzen Erdbodens genennet werden, Jes. 54, 5. So wird auch die Braut das Weib des Lammes genennet, Offenb. 19, 7. c. 21, 2. 9. vergleiche mit Jes. 62, 5. Hof. 2, 18. 19. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23. Fünftens ist es sicher, daß man es in dem Hoheliede Salomonis so verstehen muß; und so haben es nicht nur die Christen: sondern auch die vornehmsten jüdischen Ausleger, verstanden. Denn daß hier nur von einer einzigen Frau die Rede ist, welche sehr gerühmet wird, Cap. 6, 9. dieses hindert uns nicht, in ihr mehrere Personen zu verstehen. So ist auch ein Volk, welches aus vielen Personen besteht, doch nur ein einziges Volk. So findet man Cap. 1, 4. ziehe mich, und wir werden dir nachlaufen. Der König hat mich in seine innern Kammern gebracht. Wir wollen uns erstreuen, und in dir stöblich

b 3

seyen.

<sup>u)</sup> Ps. 9, 15. Jes. 1, 8. c. 10, 32. c. 16, 1. <sup>s)</sup> Mal. 2, 11. <sup>u)</sup> Esch. 23. <sup>x)</sup> Hof. 2, 1.  
<sup>o)</sup> Ps. 45, 13. <sup>p)</sup> Ps. 137, 8. Jes. 47, 1. <sup>q)</sup> Jes. <sup>y)</sup> Röm. 7, 1-6. <sup>z)</sup> Jer. 31, 32.  
<sup>10)</sup> 30. <sup>r)</sup> Jes. 23, 10. <sup>t)</sup> Jer. 46, 11. 19. 24.

## Vorrede

seyn. Wir wollen deine ausnehmende Liebe mehr, als den Wein, verkündigen. Sie ist ein Volk, und ein Dreigen von zweien Schaaren, Cap. 6, 11. 12.

Also wird man willig zugestehen, daß die Frauensperson, die in diesem erhabenen Gedichte beständig vorkömmt, nicht für eine einzelne Person zu halten sey: sondern für ein ganzes Volk, welches mit dem großen Gott in einem Ehebündnisse steht. Viel leicht wird man aber fragen, welches die Ursache sey, weswegen man dieses Volk mehr in den Zeiten des neuen, als in den Zeiten des alten Bundes zu suchen habe? Die Antwort ist folgende. Erstlich wird diese Frau von den Töchtern Jerusalems, die gewiß das jüdische Volk bedeuten, zu nachdrücklich unterschieden <sup>a)</sup>, als daß sie selbst für das jüdische Volk gehalten werden könnte. Zweytens war die Vermählung des Herrn mit dem alten Israel auf das Gesez des alten Bundes gegründet, Jer. 31, 31-34. Röm. 7, 1-6. und daher richtete sie sich in vielen Stücken nach dem levitischen Priesterthume, woran das Volk durch das Gesez gebunden war, Hebr. 7, 11. Daher wurde auch das Abweichen von diesem Priesterthume damals für eine geistliche Hurerey, und für einen geistlichen Ehebruch, gehalten; wie aus dem Jeremia, Ezechiel, Hosea, und andern, deutlich genug ist. Nun ist es aber sehr merkwürdig, daß wir in diesem ganzen Hohenliede, ob schon Salomo der Erbauer des Tempels, es gedichtet hat, doch nicht ein einziges Wort von dem alten Tempel- und Altardienste finden. Von diesem würde hier gewißlich gesungen werden, wenn hier von der israelitischen Verehlichung im alten Bunde die Rede wäre. Hierzu kömmt noch, drittens, daß die Vermählung Salomons mit der vormals heidnischen, nun aber bekehrten, Tochter des Pharao, in diesem Liede, welches nicht von einer alten, sondern von einer neuen Vermählung handelt, am allerbequemsten auf die evangelische Vermählung der Kirche, die aus Juden und Judengenosfen bestand, mit dem Herrn, gedeutet werden kann; und zwar um so viel mehr, weil die Vermählung Salomons zwar ein Vorbild von der evangelischen Vermählung seyn konnte, die damals noch zukünftig war: nicht aber von der sinaitischen, die schon vor vielen Jahrhunderten geschehen war.

Nimmt man nun dieses an: so sind nur noch einige wenige Dinge zu erwägen. Man kann hier fragen, wie die beyden Hauptpersonen, welche in diesem Liede reden, betrachtet werden müssen? als solche, deren Vermählung noch zukünftig ist; oder als solche, die ihre Ehe schon vollzogen haben? Wenn man das Lied ohne Vorurtheile liest: so wird man sehr vieles darinne finden, woraus erheller, daß ihre Ehe als schon vollzogen angesehen werden muß. Denn es kommen in demselben viele Ausdrücke vor, die vor der Vollziehung der Ehe gar keinen füglich und bequemen Verstand haben würden. So spricht die Frau, Cap. 1, 13. mein Liebster ist mir ein Bündchen Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten übernachtet. Man lese auch Cap. 1, 16. wo der Mann von der Frau so angetredet wird: siehe, du bist schön, mein Liebster, ja lieblich; auch grünet unser Bette. In diesen Worten schreibt sie sich mit ihm ein gemeinschaftliches, und zwar ein grünendes, das ist, ein fruchtbares, Bette zu; welches vor vollzogener Ehe nicht wohl statt findet. Cap. 3, 1-4. Drückt sie diese Gemeinschaft des Bettes nicht weniger deutlich aus: ich suchte des Nachts auf meinem Lager denjenigen, den meine Seele liebet; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht &c. So klopfet er, indem sie schläft, des Nachts an, und will zu ihr hinein, Cap. 5, 2-6. welche ganze Stelle wiederum auf eine vollzogene, und nicht auf eine zukünftige, Ehe zielen kann. Was man Cap. 7, 11. 12. findet, ist auch nicht die Sprache einer Jungfrau, oder Braut: sondern einer schon verehlichten Frau gegen ihren Mann. Sie spricht:

<sup>a)</sup> Cap. 1, 5. c. 2, 2. 7. c. 3, 5. 10. 11. c. 5, 8. 16. c. 8, 4.

## des Herrn Johann van den Honert.

spricht: Komm, mein Liebster, wir wollen hinaus auf das Feld gehen; wir wollen auf den Dörfern übernachten; wir wollen uns früh in die Weinberge aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühet, die jungen Traubchen sich aufthun; die Granatapfelbäume ausschlagen; da will ich dir meine ausnehmende Liebe geben. Man nehme hiezu die beyderseitigen Beschreibungen der Gliedmaßen eines jeglichen, worinnen einige Ausdrücke vorkommen, welche, man mag auch die Sache drehen, wie man will, die Vollziehung der Ehe nothwendig voraussetzen; wie man Cap. 4, 5. c. 5, 14. c. 7, 2, 3. 7. 8. c. 8, 10. findet; wozu man auch wol Cap. 7, 1. setzen könnte. Denn die Worte **רַכִּי רַכִּי הַמָּוּת**, welche im Holländischen übersetzt sind: die Umdrehungen deiner Hüften, können auch so übersetzt werden: die Geburten deiner Hüften. Denn das Wort **פָּרַח** stammet von **פָּרַח** her, welches in Kal, Hohel. 5, 6. durchgehen bedeutet: in Zithpael aber, Jer. 31, 22. durch sich entziehen übersetzt wird. Hier können also füglich die Geburten der Hüften, oder die Kinder, angedeutet werden; und dieses würde wiederum ein Beweis seyn, daß hier eine vollzogene Ehe verstanden werden müsse.

Ich sehe wohl, daß der Leser einige Schwierigkeit Cap. 4, 8:12. c. 5, 1. finden wird, wo der Heiland die Kirche seine Braut nennet. Dieser Ausdruck zeigt zwar ein geschlossenes, aber noch nicht ein vollzogenes, Ehebündniß an. Ich will keinesweges läugnen, daß derselbe Ausdruck im Hebraischen oftmals so viel bedeute; wie Jes. 62, 5. Jer. 2, 32. c. 7, 34. c. 16, 9. c. 25, 10. c. 33, 11. Allein daß solches die einzige Bedeutung des Wortes sey, dieses läugne ich schlechterdings: denn es wird dadurch oftmals auch eine Schwägerin angezeigt, die solches durch eine bereits vollzogene Ehe worden ist. So wird Thamar die Schwiegertochter Juda genennet *b*); die Frau des Sobnes eines jeglichen heißt seine Schwiegertochter *d*); Ruth heißt die Schwiegertochter der Naomi *d*); und das Weib des Pinehas heißt die Schwiegertochter des Eli *e*). Und so wird das Wort **כַּלָּה**, im weiblichen Geschlechte, von eben so weitem Umfange seyn, als das entgegenstehende, **יָמָא** oder **יָמִין**, welches durch Bräutigam übersetzt, oftmals aber auch nur von einer Verschwägerung gebraucht wird; daher man es auch durch Schwiegersohn *f*), und Schwiegervater *g*), übersetzt findet. Nun kann keine Verschwägerung ohne Ehe seyn; und keine Verschwägerung durch die Ehe kann fester binden, als diejenige, welche die beyden Eheleute selbst angeht: denn dieses sind die Personen, durch deren Ehe die Verschwägerung sich auf andere Personen erstrecket. Daher kann auch das Wort, welches die Verschwägerung ausdrückt, von zweyen Eheleuten gebraucht werden, die in der genauesten Verschwägerung mit einander stehen; wie auch von dem Bräutigam, und der Braut, welche die Verschwägerung erst antreten sollen. Ich glaube auch, man könne diese Bedeutung beweisen. Denn da Zippora die Borhaut ihres Sohnes dem Mose vor die Füße warf, und zu ihm sagte: **לָמָּה זֶּה עָשִׂיתָ לְיָי** welches die Unreigen so übersetzen: du bist mir ein Bluthbräutigam: so hat sie gewiß den Mose nicht als den Bräutigam angesehen, mit dem sie sich noch verhehlen sollte: sondern als den Mann, mit welchem sie schon verhehlet war. Daher würde man besser so übersetzen: du bist mir ein Bluthemann, 2 Mos. 4, 25. Außerdem ist es sicher, daß das Wort Braut, wenn es von der Kirche gebraucht wird, keinesweges mit dem Namen Frau streitet: sondern damit füglich verbunden werden kann. Daher wird auch Offenb. 19, 7. der eine Name unmittelbar

*b*) 1 Mos. 38, 11. 24. verglichen mit Cap. 20, 12.

*c*) 3 Mos. 18, 15. 19, 5. 1 Sam. 22, 14.

*g*) 2 Mos. 3, 1 c. 18, 1.

*d*) Ruth 1, 22. 2. 5. 6. Richt. 19, 7. 9.

*e*) 1 Sam. 4, 19.

*f*) 1 Mos. 19, 14. Richt.

## Verrede

telbar zu dem andern gefeget: die Hochzeit, oder Brautfeyer des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet; und noch deutlicher, Offenb. 21, 9. ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen. Will man dieses recht verstehen: so muß man anmerken, daß die Kirche eine Gesellschaft von Menschen ist, worinne die Personen und Geschlechter beständig mit einander abwechseln, und auf einander folgen. Denn wie einzelne Personen durch den Tod verhindert werden, immer gegenwärtig zu bleiben: so müßte, auch die Kirche auf der Erde gar bald aussterben, wenn die Folge der Glaubigen darinne nicht fort dauerte. Hier kömmt noch dazu, daß die Völker, die von außen, durch die Befehrung, in die Kirche kommen, nicht alle zugleich versammelt und herbegebracht wurden. Und so finden sich allemal, theils, schon Befehrte, in Ansehung derer die geistliche Ehe bereits vollzogen ist; theils auch solche, die noch befehret, und das Weib des Lammes werden, sollen. In Ansehung der erstern kann also die Kirche die Frau, und in Ansehung der letztern die Braut, des Lammes genennet werden; wie ich in meiner sinnbildlichen Gottesgelahrheit, und in meiner akademischen Rede von der geistlichen Vermählung ausführlich gezeigt habe.

Fraget man nun, ob die hier befindlichen Dinge bey einem jeglichen Glaubigen insbesondere gefunden werden müssen, oder ob sie sich nur auf die ganze Gemeinde des Herrn zusammen beziehen? So wird man hier etwas im voraus anmerken müssen, welches der berühmte Hermann Witsius ausführlicher *b)* vorgetragen hat; daß nämlich die geistlichen Werke der Gnade, die an, in, und durch, einen jeglichen Menschen, der ein Glied der Kirche wird, gewirket und offenbar werden, in Ansehung ihrer Art, ihres Ursprunges, und ihrer Folgen, eine große Verwandtschaft mit denenjenigen geistlichen Werken der Gnade haben, welche an, in, und durch, die ganze Kirche gewirket und offenbar werden; daher man sie auch mehrmals mit einerley Worten ausgedrucket findet. Dieses ist auch die Ursache, weswegen man in dem gegenwärtigen Liede sehr viele Sachen findet, die in einer jeglichen Seele des Volkes des Herrn erfüllt werden müssen. Indessen kann uns solches noch nicht gnugsam bewegen, zu glauben, daß die ganze Absicht, und der ganze Inhalt, des Liedes auf eine jegliche einzelne Seele der Aufrichtigsten gedeutet werden könne. Vielmehr findet man, ersichtlich, in diesem Liede viele theils angenehme, theils erschreckliche, Umstände, wovon viele, die den Herrn wahrhaftig lieben, und denen er sich keinesweges unbezeuget läßt, vor diesem allwissenden Herzenskündiger sagen müssen, daß ihnen dergleichen niemals begegnet sey. Zweyrens finde ich nicht, daß die Ausdrücke, Braut, Weib, Hochzeit, und Ehe, wenn sie sich auf geistliche und ewige Dinge beziehen, jemals von einer einzeln Person gebraucht worden sind. Sie beziehen sich vielmehr allemal auf die ganze Gemeinde des Herrn. Man lese Matth. 22, 2: das Königreich der Himmel ist einem gewissen Könige gleich, der seinem Sohne eine Hochzeit bereitere; und 2 Cor. 11, 2: ich habe euch zubereitet, um (euch als) eine reine Jungfrau einem Manne, nämlich Christo, vorzustellen. Ephes. 5, 23: 32. heißt es: der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde; und er ist der Erhalter des Leibes. Darum, wie die Gemeinde Christo unterthänig ist: so auch die Weiber ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebet eure eigenen Weiber in allem; wie auch Christus die Gemeinde geliebet, und sich selbst für sie übergeben hat, damit er sie heiligen möchte, nachdem er (sie) mit dem Bade des Wassers, durch das Wort, gereiniger hätte; damit er sie sich selbst herrlich

vor;

*b)* Diatrib. de VII. Epist. Apoc. §. 57.

## des Herrn Johann van den Honert.

vorstellere, eine Gemeinde, die keinen Flecken, oder Kunzel, oder etwas dergleichen, hat: sondern damit sie heilig und untadelhaft wäre. So sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben, wie ihre eigenen Leiber. Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gebasset: sondern er nähret und erhält es; wie auch der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische, und von seinen Gebeinen. Darum wird ein Mensch seinen Vater, und seine Mutter, verlassen, und seinem Weibe anhangen; und sie beyde werden ein Fleisch seyn. Dieses Geheimniß ist groß: doch ich sage (solches in Absicht) auf Christum und auf die Gemeinde. Und dieses ist, wenn man die Stellen im Zusammenhange nimmt, das beständige Bild, welches das Wort Gottes uns von der geistlichen Vermählung giebt. Das Volk heißt: meine Lust ist an ihr; und das Land wird die Vermählte genennet *i*). Denn die Braut, das Weib des Lammes, ist die große und heilige Stadt, das neue und heilige Jerusalem, welches von Gott aus dem Himmel hernieder fährt *k*). Drittens wird es ohne Zweifel in diesem Hohenliede so verstanden. Denn die Gemahlinn des Herrn, die in diesem Liede vorkömmt, ist sein freywilliges Volk *l*). Sulamith ist wie ein Reigen von zweyen Schaaren *m*); schrecklich wie mit Fahnen *n*).

Dabey entsteht aber noch eine andere Frage; wie man nämlich die evangelische Kirche in diesem Liede betrachten müsse? ob sie hier in allen Stellen so vorkomme, wie sie zu allen Zeiten unter dem neuen Bunde ist; oder ob man in den verschiedenen Theilen des Liedes einigen Unterschied in Ansehung der Zeiten zu beobachten habe? Es ist gewiß, daß hier viele Dinge vorkommen, die von einer Sache unmöglich zu gleicher Zeit gelten können. Wir wollen nur einige Hauptstellen anführen. Die Braut kann nicht zugleich in den innern Kammern des Königs sitzen *o*), und auch unter dem Apfelbaume *p*); ferner in Weinhause *q*), in den Felsenriken, im Verborgenen eines steilen Ortes *r*), auf den Gassen und Straßen, seyn *s*), und aus der Wüste wie Rauchsäulen herauf kommen *t*), und sich lieblich auf ihren Liebsten lehnen *u*). Sie kann ferner nicht zugleich bey ihrem Gemahle seyn, und auch auf das lieblichste von ihm beschrieben werden *v*); wie auch eben denselben Gemahl ausschließen, ohne ihm aufzumachen *x*). Sie kann nicht zugleich von dem Liebsten umarmet und unterstützt werden *y*), und auch sagen müssen: ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht *z*); und noch nachdrücklicher: ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief ihn: aber er antwortete mir nicht *a*). Wiederum kann sie nicht zu gleicher Zeit von dem Könige in seinen innern Kammern, und im Weinhaufe, bewirthe *b*), und in der Stadt von den Wächtern geschlagen, auf den Mauern aber ihres Schleyers beraubt werden *c*). Endlich kann sie nicht zu gleicher Zeit, ohne den Liebsten, mehrmals elendiglich in der Stadt herum irren *d*), und auch mit dem Liebsten auf das Feld hinaus gehen, und auf den Dörfern übernachten *e*).

Alles dieses überzeuget uns, daß man hier auf einen gewissen Unterschied der Zeiten zu denken habe. In den beyden ersten Capiteln finden wir, daß die Kirche zwar von ihrem Seelenfreunde erquicket: zugleich aber auch von den Söhnen ihrer Mutter gemißhandelt wird *f*). Dieses sind ohne Zweifel die Häupter des jüdischen Volkes, welches den

*i*) Jes. 62, 5. *k*) Offenb. 21, 2. 9. 10. *l*) Cap. 1) Cap. 8, 5. *m*) Cap. 4, 1. 16. *n*) Cap. 5, 2. 3. 6, 12. *o*) Cap. 6, 18. *p*) Cap. 6, 4. 10. *q*) Cap. 2, 5. c. 8, 3. *r*) Cap. 3, 1. 2. *s*) Cap. 1, 4. *t*) Cap. 2, 3. *u*) Cap. 2, 4. *v*) Cap. 2, 4. *w*) Cap. 1, 4. c. 2, 3. *x*) Cap. 5, 7. *y*) Cap. 2, 14. *z*) Cap. 3, 1. 4. *a*) Cap. 3, 6. *b*) Cap. 3, 1. 4. c. 5, 7. *c*) Cap. 7, 11. *d*) Cap. 1, 6. *e*) Cap. 7, 11. *f*) Cap. 1, 6.

## Vorrede

den Namen der Töchter Jerusalems führet g). Und so sind es die Söhne, unter denen der König an Schönheit und Fruchtbarkeit hervor glänzet, wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes h). Die Königin ist zwar, wie eine Lilie unter den Dornen, vortreflich; zugleich aber wird sie auch gedrückt i). Die Zeit, da alles dieses geschah, wird genau bestimmt. Erstlich mußte der Tag noch anbrechen, und die Schatten mußten noch fliehen k); wie in den ersten apostolischen Zeiten, da Morgenstunde und Nacht zusammen kamen l), indem noch viele jüdische Gebräuche, bis auf die Verwüstung der Stadt und des Tempels, übrig blieben. Alsdenn brach der Tag an, welcher aber noch durch einige Schatten der Nacht verdunkelt wurde m). Zweyten wird diese Zeit als eine Zeit des Frühjahres beschrieben, da der Winter weicht. Denn man findet Cap. 2, 11, 12: der Winter ist vorbey; der Platzregen ist vorüber; er ist vorübergegangen; die Blumen werden auf dem Lande gesehen; die Singezeit naht heran 2c. Dieses ist eine deutliche Beschreibung der Zeit, da die Fruchtbarkeit des Landes sich durch das höhere Steigen der Sonne zu entdecken anfängt. Man mußte sie aber nicht in der Stadt, oder in dem Lande, worinne die Kirche damals war, suchen: sondern sie wurde in einem andern Lande gefunden. Denn das Land, worinne die Kirche damals mit ihrem Liebsten war, wird durch die Benennung, unser Land, deutlich von demjenigen Lande unterschieden, worinne die Fruchtbarkeit sich damals zu offenbaren anfing. Die Kirche wird auch, durch die Vorstellung dieser sich anfangenden Fruchtbarkeit, eingeladen, von dem Orte, wo sie damals war, aufzustehen, und anderwärts hin zu kommen. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Denn siehe, der Winter ist vorbey; der Platzregen ist vorüber; er ist vorübergegangen; die Blumen werden in dem Lande gesehen; die Singezeit naht heran; die Stimme der Turteltauben wird in unserm Lande gehört; der Feigenbaum bringt seine jungen Feigen hervor; und die Weinstöcke geben Geruch mit ihren Traubchen. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Drittens wird von den Töchtern Jerusalems gesagt, daß sie bey den Nehen, oder Hindinnen, des Feldes sind, Cap. 2, 7. Und von den Turteltauben findet man, daß ihre Stimme in unserm Lande gehört wird, Cap. 2, 12. Die Nehe und Hindinnen des Feldes haben zweyerley mit den Turteltauben gemein. Erstlich sind sie von Natur wilde Thiere, und gehören in waldigte und wüste Gegenden. Hernach gehören sie aber doch, in einem gewissen Verstande, mit unter die reinen Thiere. Denn man durfte die Nehe und Hindinnen des Feldes essen, weil sie wiederkauen und gespaltene Klauen haben. Die Turteltauben konnten sogar auf dem Altare geopfert werden. In der ersten Absicht werden dadurch die Heiden vorgebildet, deren Ursprung und Aufenthalt in der heiligen Schrift die Wüste genennet wird. Daher heißen sie auch Thiere des Waldes, Jes. 56, 9. In der andern Absicht bilden sie die bekehrten Heiden vor. Diese sind die Thiere

g) Cap. 2, 7. c. 3, 5. c. 5, 8. 16. c. 8, 4. h) Cap. 2, 3. i) Cap. 2, 2. k) Cap. 2, 17. l) Jes. 21, 11, 12.

m) Die Morgenstunde ist gekommen, und es ist noch Nacht. Man lese, zur Erläuterung dieses Ausdruckes, den Cicero. *Alcizon*, in *Fragm.* p. 1470. Edit. Verburg. in 4to:

*Praevius aurorae solis noctisque satelles.*

*Silius Italicus*, *Punic.* Lib. V, 27, 28:

*Cum minus abnuerit noctem desisse viator,  
Quam coepisse diem.*

*Ovidius*, *Heroid. Epist.* XIV, 21, 22:

*Modo facta crepuscula terris,  
Ultima pars lucis, primaque noctis, erat.*

*Amor. Lib. I. Eleg.* V, 5, 6:

*Qualia sublucente fugiente, crepuscula, Phoebus;  
Aut vbi nox abiit, nec tamen orta dies.*

*Metam. Lib. VII, 706:*

*Quod teneat lucis, teneat confinia noctis.*

*Varro*, de *Ling. Lat. Lib. V.* p. 44. *Crepusculum* significat dubium. Ab eo res dubiae dicuntur creperae, quod crepusculum, dies etiamnum sit, an iam

## des Herrn Johann van den Honert.

Thiere des Feldes, welche Gott ehren <sup>n</sup>), und von Petro ohne Scheu geschlachtet und gegessen werden sollten <sup>o</sup>). Waren nun die Töchter Jerusalems damals bey den Rehen, oder Hindinnen, des Feldes: so mußten diese in dem Lande seyn, worinne die Töchter Jerusalems sich befanden. Und wurde die Stimme der Turkeltauben in dem Lande gehöret, welches der König unser Land nennet: so mußten sie auch in diesem Lande seyn. Dieses Land ist nun ohne Zweifel das Land Canaan. Denn dieses ist das Land Immanuel <sup>p</sup>), in welchem der Grund der Kirche auf den Bergen der Heiligkeit seyn mußte <sup>q</sup>). Waren nun diese Rehe, Hindinnen, und Turkeltauben, in demselben Lande nebst den Töchtern Jerusalems: so folget daraus, daß wir diejenige Zeit verstehen müssen, da einiac Befehrte aus den Heiden in dem Lande, und unter dem Volke, Israel seyn sollten; welches auch zu den Zeiten der Apostel geschah, da Cornelius, und andere Gläubige aus den Heiden, sich daselbst befanden.

Da sich nun alles zur Fruchtbarkeit des unter den Heiden weit ausgebreiteten Evangelii anschickte: so mußte die Kirche nicht länger in dem Lande der Juden, und unter ihnen, bleiben: sondern sie mußte von dar ausziehen, und zwar nach dem Worte der evangelischen Ermahnung: höre, o Tochter, und siehe, und neige deine Ohren; und vergiß dein Volk, und das Haus deines Vaters: so wird der König Lust an deiner Schönheit haben <sup>r</sup>). Dazu wird sie auch im Hohenliede mehrmals durch die Worte ermuntert: siehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Sie folgte zwar ungerne, und beschwor daher die Töchter Jerusalems, nicht eher, als bis es ihr gefiele, Cap. 2, 7. die Liebe aufzuwecken und munter zu machen, die das Panier des Königs über ihr war <sup>s</sup>), auf deren Bewegung sie sich, wie Schlachtordnungen mit Panieren <sup>t</sup>), und wie ein in Schäären getheilter Reigen <sup>u</sup>), worüber der König die Fahne trägt <sup>x</sup>), auf den Zug würde begeben müssen. Da sie auch endlich aufbrechen mußte: so blieb sie doch in den Fessentzen, im Verborgenen eines steilen Ortes, hängen, Cap. 2, 14. und zwar aus Liebe zu dem Lande, der Stadt, dem Tempel, und dem Volke, wovon ihr Herz nicht so leichtlich abgezogen werden konnte <sup>y</sup>). Indessen sieht man doch, daß sie dieser Stimme endlich vollkommen gehorsamete, und sich an den Ort begab, wohin sie gerufen wurde. Man lese hievon meine Erklärung des heiligen Hallel, S. 180. 181. 206=208. 489. 490.

Welches ist aber nun der Ort, wohin sie zog? Aus Cap. 3, 6. wird es wahrscheinlich, daß es die Wüste war. Denn aus der Wüste kam sie herauf, wie Rauchsäulen. Da sie aber in die Wüste, das lebhafte Bild des Heidenthums, kömmt: so erzählt sie erstlich, Cap. 3, 1=5. alles, was sie im Judenthume gethan und geredet hatte, um ihren Liebsten zu finden, ihn ihren Anverwandten bekant zu machen, und diese zu bewegen, daß sie die Entweichung des Evangelii nicht zu sehr beschleunigen möchten. Da sie nun also in das Heidenthum gekommen war: so wurde sie zwar daselbst erschrecklich verfolgt, wie Rauchsäulen angezündet, und, durch Vergleichung ihrer Umstände mit dem blühenden Zustande Salomons, gar sehr verspottet; wie ich in meinen heiligen vermischten Schriften, S. 264=266. aus Cap. 3, 6=11. ausführlich bewiesen habe: allein sie überwand doch alles dieses glücklich, da die Schatten gewichen waren, und der Tag der Heiden durchbrach; wie im ganzen vierten Capitel beschrieben wird.

c 2

iam nox, multis dubium. Sernius, ad Virg. Aen. II. 268. de crepusculo vero, quod est dubia lux (nam creperum dubium est) quaeritur. Et licet vtrique tempori possit iungi, vltus tamen, vt matutino iungamus, obtinuit. Dixit tamen Auienus, Prognost. pag. 113. Ed. Grot. cit. Heinl. ad Ouid.

l. c. Heroid. Epist. XIV, 21: At decedentis postrema crepuscula noctis.

<sup>n</sup>) Jes. 43. 20. <sup>o</sup>) Apsst. 10, 9-16. <sup>p</sup>) Jes. 8, 8. <sup>q</sup>) Ps. 87, 1. <sup>r</sup>) Ps. 45, 11. 12. Jes. 52, 11. 12. <sup>s</sup>) Cap. 2, 4. <sup>t</sup>) Cap. 6, 4. 10. <sup>u</sup>) Cap. 6, 13. <sup>x</sup>) Cap. 5, 10. <sup>y</sup>) Röm. 9, 1-5. c. 10, 1.

Es

## Vorrede

Es gieng ihr aber damals, wie es auch sonst zu gehen pfeget. Religio peperit divitias: sed filia devoravit matrem. Der Gottesdienst hat Reichthum geboren: aber die Tochter hat die Mutter verschlungen. Denn da es der Kirche im Lande der Heiden glücklich gieng; da diese sich bekehrten, und die Anzahl der Befehmer immer zunahm, indem viele sich mit einfanden, deren Herz nicht aufrichtig vor dem Herrn war, sondern die Jesu um des Brodtes willen folgten, und sich über die Person um des Vortheils willen verwunderten, ohne die Lehre und Sitten des Heidenthums abzulegen: so wurde die Kirche sorglos, und fiel in einen Schlaf; wie ich in meiner vorbildlichen und prophetischen Gottesgelahrtheit, aus den Weisagungen und Geschichten, ausführlich gezeigt habe. Da nun die Menschen schliefen: so kam der Feind, und säete Unkraut mitten in den Weizen z). So gieng es nun auch hier mit der Kirche im Hohenliede. Sie erkannte es auch, zu ihrer Demüthigung vor dem Herrn, und sagte, Cap. 5, 2: ich schlief: aber mein Herz wachte. Also hatte sie auch nicht einmal seit der Zeit seinen Bund vergessen, oder treulos dawider gehandelt.

Ihr Herz war nicht zurückgekehret, und ihr Gang war nicht von seinem Wege gewichen. Sie hatte den Namen ihres Gottes nicht vergessen; ihre Hände nicht zu einem fremden Gott ausgebreitet a), und sich mit ihrem Herzen nicht nach Ungerechtigkeit umgesehen b). Denn ihr Herz wachte. Allein sie hatte die öffentliche Ausübung und Vertheidigung der Wahrheit, Gottseligkeit, und christlichen Freyheit, unterlassen, und sich zur Ruhe begeben, als ob das innerliche Wachen, ohne sich äußerlich für die Sache Gottes zu zeigen, genug wäre. Dadurch bekamen die Feinde Gelegenheit, durchzubrechen, und den Stuhl der Schädlichkeit aufzurichten, die sich mit Gott nicht verträgt, sondern Mühe bey den Einsetzungen erdichtet c). Sie hörte zwar die Stimme ihres Liebsten, der an der Thüre stand, und anklopfete d): allein sie suchte allerhand Ausflüchte, um in ihrer Ruhe nicht gestört zu werden, Cap. 5, 2. 3. obchon der Feind eine gewaltige Stadt um ihren Garten getauct, und mit Wächtern versehen hatte. Dieses hatte aber für sie berweinenswürdige Folgen. Da der Liebste sich eine Zeitlang verbar, und sie ihn vergebens suchte: so gerieth sie in der Stadt unter die Wächter auf den Straßen und Mauern, welche sehr grausam mit ihr umgiengen, Cap. 5, 4: 7. wie ich in meiner prophetischen Gottesgelahrtheit, Cap. 5, §. 21. ausführlicher gesehen habe. In dieser gewaltigen Stadt fand sie auch fleischliche Juden, ihre Zimberwandten nach dem Fleische, die durch die Zerstreung unter solche Gewalt gekommen waren, und den Messias immer sucheten, als ob er noch nicht geoffenbaret ware. Mit diesen Töchtern Jerusalems tritt sie in eine Unterhandlung wegen ihres Liebsten, und der Ausforschung desselben. Sie beschreibet ihn vom Kopfe bis auf die Füße auf das allerlebhafteste, Cap. 5, 8: 16. Endlich erhält sie Nachricht von ihm, und seinen Wegen. Sie hält wiederum ein erquickendes Gespräch mit ihm; und indessen führet er sie, ungeachtet aller feindlichen Lockungen, zu einer überflüssigen Erfrischung, Cap. 6, 1: 13. Sie bedienet sich derselben unter den Zeichen der zärtlichsten Liebe ihres geistlichen Gemahls, und ladet ihn wiederum auf das Feld ein, um, wie in einem erneuerten Frühjahre, wornach der Gemahl sich bereits erkundiget hatte, Cap. 6, 11. die übrigen Heiden zu versammeln, damit also die Fülle der Heiden eingehen möchte e), Cap. 7, 1: 13.

Endlich begiebt sie sich in Unterhandlung wegen des damit verknüpften Heiles des ganzen Israels. Sie steigt in der Absicht aus der Wüste herauf, und lehnet sich liehlich auf ihren Liebsten f). Daher gedenket sie der Häupter dieses Volkes als

derer:

z) Matth. 13, 25. — a) Pf. 44, 18: 21. b) Pf. 66, 18. c) Pf. 94, 20. d) Offenb. 3, 20.  
e) Röm. 11, 25. f) Cap. 8, 5.

dererjenigen, deren Brüderschaft sie wünschete g); wie sie denn auch dieselben im Anfange dieses Liedes nicht nur die Söhne h): sondern auch die Söhne ihrer Mutter i), genennet hatte. Die Worte: ach daß du mir zu einem Bruder wärest, und die Brüste meiner Mutter sögest, werden zwar gemeinlich so verstanden, als ob sie zu dem Messias gesprochen wären. Mir hat solches aber niemals gefallen. Denn der Messias darf nicht erst ihr Bruder werden: sondern er ist es schon, und nennet sie auch beständig seine Schwester. Derjenige, der heiligt, und diejenigen, die geheiligt werden, sind alle aus einem k). Sie würde auch nicht die wahre Kirche seyn, wenn er noch nicht ihr Bruder wäre. Hierzu kommt auch, daß er nicht nöthig hatte, und nicht nöthig haben wird, an den Brüsten ihrer Mutter zu saugen. Die Häupter des jüdischen Volkes aber: sollten ein brüderliches Herz annehmen, und an den Brüsten ihrer Mutter saugen. Denn so gelehrt sie auch in andern Dingen seyn mochten: so hatten sie doch die ersten Anfangsgründe der Glaubenslehre, die Milch der Säuglinge, die in der alten jüdischen Kirche war, und die Gründe des Christenthums enthielt, verabsämet und verloren. Würde nun diese Gesellschaft ein solcher Bruder der Kirche: so konnte die Kirche an ihr ohne Scheu eben dasselbe thun, was Schwestern ohne Scheu an ihren Brüdern thun können. Sie drückt sich daher also aus: o daß ich dich auf der Straße fände, ich wollte dich küssen. Sie sollten mich auch nicht verachten. Ich wollte dich führen. Ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen. Und was sollte nun daselbst geschehen? Du, der du die Sprache und Alterthümer Israels gründlich kennest, und, durch diese Kenntniß, wenn sie gehetlicht ist, dem Evangelio viel Licht verschaffen kannst, solltest mich lehren. Und ich wollte dir von Speccereyweine zu trinken geben, und von dem Saft meiner Granatapfel, Cap. 8, 1. 2. Deswegen wünschet sie die liebliche Unterstützung ihres Liebsten, und die stille Ruhe des Volkes der Juden, Cap. 8, 3. 4. Denn eben dieses Volk der Juden wird von ihr, im Anfange des Befehrungswerkes, Töchter Jerusalems, und bey dem glücklichen Fortgange desselben ihre kleine Schwester genennet, Cap. 8, 4. 8. welche Benennung ich in meinen vermischten heiligen Schriften, S. 225 = 227. ausführlich erkläret habe. Das Ende und der Schluß dieses Liedes sind also ziemlich einerley mit dem Ende und Schlusse der heiligen Offenbarung Johannis.

Vielleicht möchte aber jemand fragen: wie soll man dieses verstehen? Die Frau in diesem erhabenen Liede ist die christliche Kirche. Der Garten, worinne sie wohnet, ist ebenfalls die Kirche. Gleichwohl erfordern aber nicht nur die Eigenschaften eines Sinnbildes, sondern auch der ganze Vortrag in diesem Gedichte, daß die Bewohnerinn des Gartens von dem Garten selbst unterschieden bleibe. Ich könnte hierauf vieles antworten, wenn ich es nicht schon im ersten Theile meiner sinnbildlichen Gottesgelahrtheit, Cap. 3. gethan hätte. Also merke ich hier nur kürzlich noch so viel an, daß man in der christlichen Kirche zween Theile findet, wovon der eine aus Juden, und der andere aus Heiden, besteht. Nachdem die Kirche, die aus den Juden bestand, ihr evangelisches Ehebündniß mit dem Messias geschlossen hatte: so blieb sie noch einige Zeit in dem Lande, und unter dem Volke Israel, und von dar kam sie in die Wüste des Heidenthums. Hier baute sie Gott einen Garten unter der erfreulichen Veränderung, da der Herr gab, daß für einen Dorn eine Tanne, und für eine Distel eine Myrthe aufgieng l). Dieser Garten ist nun die Kirche aus den Heiden; wie ich in meinen Schriften an verschiedenen Orten bewiesen habe.

## Vorrede des Herrn Johann van den Honert.

Endlich wird man fragen, wer die Jungfrauen, und die Mitgesellen sind, die von der Frau, und dem Manne, in dem Hohenliede so nachdrücklich unterschieden werden? Es ist sicher, daß beydes Gläubige seyn müssen, die mit dem Herrn, und seiner Kirche in Gemeinschaft stehen. Die Mitgesellen sind ohne Zweifel Lehrer. Denn sie werden Hirten genant; und so lautet die Frage, Cap. 1, 7. sage mir an, du, den meine Seele lieber, wo du weidest, wo du dich im Mittage lagerst? Denn warum sollte ich seyn wie eine, die sich bey der Heerde deiner Mitgesellen bedeckt. Die Antwort des Hirlandes ist, v. 8. wenn du es nicht weißt, o du Schönste unter den Weibern: so gehe hinaus auf die Spuren der Schafe, und weide deine Ziegen bey den Wohnungen der Hirten. Die Jungfrauen sind ohne Zweifel die Aufrichtigen, die nach dem Hunde des Eryaters, vor dem Angesichte Gottes wandeln, und sich nicht mit geistlichem Ehebruche beflecket haben. Denn was v. 3. heißt: die Jungfrauen haben dich lieb, wird v. 4. so ausgedrückt: die Aufrichtigen haben dich lieb. Mir scheint es, man müsse durch diese Mitgesellen und Jungfrauen diejenigen Gläubigen verstehen, die alle vor dem Tode des Messias gläubig waren, und durch die Ausgießung des Geistes die Ehre erhielten, daß sie das jüdische Volk zu solcher Vermählung einladen, begleiten, und unterstützen, konnten. Durch die Mitgesellen verstehe ich eigentlich die 12. Apostel des Lammes, die Mitgesellen, über welche der Messias gehalten ist; und die Mitarbeiter Gottes in dem geistlichen Ackerbau. Durch die Jungfrauen verstehe ich die übrigen Gläubigen dieser Zeit, unter denen viele Frauen waren, die nicht erst durch dieses neue Werk gläubig wurden: sondern es schon zuvor gewesen waren. Mit einem Worte, es sind die Hochzeitgäste, die nicht trauern konnten, so lange der Bräutigam bey ihnen war, Matth. 9, 15. die einladenden Mägde der höchsten Weisheit, Spr. 9, 15. und die abgesendet waren, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen, Matth. 22, 3.

Indessen ist mir doch dagegen etwas eingefallen, welches ich meinen Lesern mittheilen muß; daß nämlich von den Mitgesellen des Herrn nicht nur im Anfange: sondern auch am Ende, des Hohenliedes geredet wird. Denn Cap. 8, 15. steht: o du Bewohnerin der Gärten, die Mitgesellen merken auf deine Stimme; laß mich sie hören. Wie kommen nun diese an das Ende derer Tage, da die Juden bekehret werden? Wie solches geschehen werde, weiß ich nicht. Daß es aber geschehen werde, habe ich von dem Herrn gelernt, welcher, Matth. 19, 28. also zu ihnen spricht: fürwahr, ich sage euch. die ihr mir in der Wiedergeburt gefolget seyd; wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird: so werdet auch ihr auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten.

Dieses, Wahrheit- und Tugendliebender Leser, ist kürzlich dasjenige, was ich dir von dem Hohenliede Salomons zu sagen habe. Mehr wird dir in der Erklärung unserer großen englischen Gottesgelehrten gesagt werden. Brauche sie, und erbitte den Segen des Herrn zu deiner Seligkeit. Dieses wünschet derjenige, der wahrhaftig ist

Leiden, den 30. Sept.

1744.

dein Diener in Christo,

Johann van den Honert.  
L. H. Sohn.

Die